

Der Bund

14.02.2007

«Irgendwo ist man daheim»

Vor der Ersatzwahl in der Stadt Bern vom 11. März: Unterwegs mit Gemeinderatskandidat Reto Nause (cvp)

Wohnungen im Weissenstein als gelungenes städtebauliches Projekt, ein Geschäftssitz jenseits der Stadtgrenze als verpasste Chance für Bern: Reto Nause führt zu zwei selber ausgewählten Schauplätzen, um seine politischen Standpunkte zu erklären.

SUSANNE WENGER

Es ist ein trüber und nasser Wintermorgen in Bern, doch Reto Nause strahlt, wirkt frisch und wach. Frisur und Mantel sitzen, die schicken Lederhalbschuhe glänzen. Herausgeputzt wirken auch die Sätze des Gemeinderatskandidaten der städtischen CVP. «Irgendwo ist man daheim», sagt er.

Nause – aufgewachsen im Aargau – ist heute im Weissensteinquartier am südlichen Stadtrand der Bundesstadt daheim. Seit Herbst 2005 bewohnen seine Ehefrau und er eine Eigentumswohnung in der neuen Überbauung an der Somazzistrasse: «Hier gefalle ich mir, hier fühle ich mich wohl.»

«Annähernd» Minergie-Standard

Im zügigen Hauseingang stehend, beginnt der Kandidat zu schwärmen. Die Architektur der neuen Siedlung sei modern und wirke dank holzbraunem Kunststoffpanel im Beton trotzdem warm: «Und Sie müssten einmal die Begrünung im Sommer sehen!» Man habe den Steinhölzliwald in der Nähe, sei aber mit dem Bus in sieben Minuten am Hauptbahnhof. Die Häuser hätten «annähernd» Minergie-Standard. Der Eigentümermix sei bunt («vom Gewerkschaftssekretär bis zum Unternehmer»), der Zusammenhalt unter den Leuten bereits gross.

Kurz und gut: Die Neubauten Weissenstein-Neumatt seien «ein Beispiel für ein gelungenes städtebauliches Projekt», sagt Reto Nause und umreist damit die politische Aussage seiner Ortsterminwahl. Solchen Wohnungsbau müsste es in der Stadt Bern «noch mehr und noch gezielter geben».

Wohnen im Wald

Reto Nause sagt auch, wo. Im Stadtrat hat er kürzlich einen Vorschlag «für eine familienfreundliche Überbauung» auf dem Areal des früheren Lehrerseminars im Marzili eingereicht. Dieses wird frei, wenn die Pädagogische Hochschule dereinst ins Von-Roll-Areal



Nause rühmt Neubauten an der Somazzistrasse... BILDER: ADRIAN MOSER

umzieht. Unterstützungswert findet Nause auch das Projekt «Waldstadt Bremer» in der Länggasse, das vorläufig erst auf Architektenplänen existiert. Ein neuer Stadtteil für 10 000 Menschen auf einer Fläche von 34 Hektaren im Bremgartenwald – das sei einmal eine «städtebauliche Vision», das wäre «ein grosser Wurf», lobt der Kandidat.

Die Stadt Bern stagniere bevölkerungsmässig, sie müsse aufpassen, dass sie nicht zwischen Zürich, Basel und dem Arc Lémanique marginalisiert werde, gibt Reto Nause zu bedenken. Ausserdem gelte es, die guten Steuerzahler, die derzeit in Scharen abwanderten, in die Stadt zurückzuholen.

«Stadt ist nicht gewachsen»

Die Wahl von Nauses Lieblingsort – ein wohnbau- und finanzpolitisches Plädoyer also. Bloss: «Neue Ideen für die Stadt», wie er sie derzeit in zahlreichen Werbebotschaften verspricht, sind das nicht unbedingt. Der Gemeinderat, in den Nause gewählt werden will, nennt

an erster Stelle der Legislaturschwerpunkte die Schaffung von Wohnraum. Hunderte von Wohnungen sind im Bau. «Ja, schon», sagt Nause, «und das ist ja auch gut so.» Es werde nun ein gewisser

ZUR PERSON

Der bald 36-jährige Reto Nause, Historiker und Politologe, ist seit 2001 Generalsekretär der CVP Schweiz. Davor arbeitete er als Geschäftsführer der Vereinigung des Swissair-Cockpitpersonals. Bis 2000 war Nause Parteisekretär der CVP im Aargau, wo er Wahlkampf der heutigen Bundesrätin Doris Leuthard managte. Seit 2005 vertritt Reto Nause die CVP im Berner Stadtrat. Die lediglich dreiköpfige Deputation repräsentiert einen Wähleranteil von 3,9 Prozent. Mit Nause will die CVP den bei den letzten Wahlen verlorenen Exekutivposten von Adrian Guggisberg zurückholen. Als Hobbys bezeichnet Nause Sport und Malerei. Er und seine Ehefrau besitzen zwei Katzen. (swe)



... und bedauert, dass der Swisscom-Mobile-Sitz nicht in Bern steht.

Nachholbedarf an Wohnungen abgedeckt, aber: «Unter dem Strich ist die Stadt bisher nicht wirklich gewachsen.» Es regnet immer noch, als Nause und das «Bundes-Team den Weg zum Unort unter die

Füsse nehmen. Ursprünglich hatte der Kandidat den Bärengraben in der Altstadt vorgeschlagen. «Eine stolze Stadt darf ihre Wappentiere nicht in ein Loch verbannen.» Und der Bärengraben sei touristisch gesehen «ein absoluter Hotspot», der Tourismus weltweit eine Boombranche. Deshalb unterstützt Reto Nause den geplanten neuen Bärenpark, der den Tieren eine schönere Umgebung verschaffen soll. Der CVP-Kandidat würde auch nicht zögern, dafür öffentliche Gelder einzusetzen, sollte dies überhaupt noch nötig sein.

Arbeitsplätze sind «Chefsache»

Doch der CVP-Kandidat hat umdisponiert. Wir marschieren nun über die Stadtgrenze hinaus in die Nachbargemeinde Köniz. Nause «Unort» ist ein schmuckes Geschäftsgebäude im Liebfeld: der neu errichtete Hauptsitz von Swisscom Mobile an der Waldeggstrasse. Das Unternehmen verliert letztes Jahr die Stadt und konzentrierte 1700 Arbeitsplätze in Köniz.

Er möge dies zwar den Könizern gönnen, sagt Nause unterwegs auf dem Trottoir der Schwarzenburgstrasse, die Bern und Köniz nahtlos verbindet. Aber für die Stadt Bern sei der neue Hauptsitz von Swisscom Mobile «ein Ort der verpassten Chancen». Köniz habe mit der Swisscom geschickter und rascher verhandelt als Bern.

Dass ausgerechnet der nationale Telekom-Anbieter der Stadt den Rücken kehrte, hat für Nause «einen gewissen Symbolcharakter». Es müsste eigentlich «Chefsache» sein, solche Arbeitsplätze in der Stadt zu halten und neue hereinzuholen, findet er. Dazu brauche es aber «den unbedingten, deklarierten Willen – dieser fehlt mir bei der Stadt». Das Argument, Bern weise heute schon mehr Pendler als Steuerpflichtige auf, lässt Nause nicht gelten. Mit raumplanerischen Massnahmen und einem qualitativ hochwertigen Wohnungsangebot müsse man eben versuchen, die Entmischung von Wohnen und Arbeiten zu stoppen.

Was Nause nervt

Nause hat zwar den Standortwettbewerb zwischen der Stadt Bern und den Agglomerationsgemeinden thematisiert, gibt sich aber später – in der wärmenden Café-Bar – als Befürworter von Gemeindefusionen zu erkennen: «Mittelfristig muss man tatsächlich über Eingemeindungen reden.» Dabei dürfe die Stadt nicht überheblich auftreten und der Steuerfuss müsse sinken. Auf welche Höhe? «Sagen wir fünf Prozent über jenem von Muri.»

Reto Nause bleibt höflich («Darf ich rauchen?»), aufmerksam und eloquent. Wir fassen zusammen: Arbeitsplätze, Wohnungen, Bärenpark – Nause's Themenwahl ist gefällig und mehrheitsfähig. Kann er auch unbequem sein? Ja, meint der CVP-Mann. Wer, wie er, mehr Polizeipräsenz in der Stadt und mehr Sparanstrengungen fordere, mache sich im mehrheitlich rot-grünen Stadtparlament nicht beliebt.

Was den Generalsekretär der CVP Schweiz nervt, ist die Unterstellung, er kandidiere am 11. März bloss, um seiner Nationalratskandidatur vom Herbst Schub zu verleihen. Es sei noch gar nicht entschieden, ob er sich im Oktober aufstellen lasse. Falls ja, «dann auf dem letzten Listenplatz und mit Budget null». Gerade dieser Ortsterminrundgang, fügt Reto Nause an, zeige, was ihn am Kommunalen reizte: «Lokalpolitik ist greifbar. Man kann zu den Ergebnissen hinlaufen.»

Ortstermin mit den Kandidaten

Der «Bund» hat die beiden Kandidaten für die Gemeinderatsersatzwahl vom 11. März gebeten, je einen bevorzugten Ort sowie einen Unort in der Stadt Bern auszuwählen und die Auswahl an Ort und Stelle zu begründen. Die schöne Aussicht genigte dabei als Kriterium nicht. Gefragt waren Orte, an denen sich politische Aussagen festmachen lassen. In der gestrigen Ausgabe hat FDP-Kandidat Stephan Hügli seine Schauplätze präsentiert. (swe)